

DER MAGISCHE AUFZUG

KLASSE

7, Katholische Schule St. Hildegard

Klassenlehrer:in

Katja Gofling & Julia Fiebig

Kinderrecht(e)

Das Recht auf Mitsprache bei Unterbringung
Das Recht auf Mitbestimmung

Kinderautor:innen

Jamie, Luca, Phillip, Dominik, Emil, Vincent, Nikola,
Paula, Marvin, Nicky, Aylin, Lia

Workshop-Leiter:in / Kinderbuchautor:in

Susann Kreller

Manchmal kann man an einem einzigen Tag die Vergangenheit, die Zukunft und die Hausmeisterin sehen. Das war zum Beispiel letzte Woche so. Am Samstagvormittag machte das Kinderheim einen Ausflug zum Fuchsbau. Sie liefen um 10 Uhr los. Sie liefen zum Fuchsbau und das Wetter war nicht so gut. Es fing auch leicht an zu nieseln und es wurde etwas doller, trotzdem gingen sie zu dem Fuchsbau. Die Blätter fielen von den Bäumen.

Aber vier Kinder hatten etwas in ihren Zimmern vergessen und rannten einzeln in ihre Zimmer zurück. Alexander holte seine Jacke. Jojo holte die lose Zahnsperre. Kim holte sich Kopfhörer. Shelly holte ihre Flasche.

Als sie alle zum Aufzug gegangen sind, trafen sie aufeinander und gingen gemeinsam in den Fahrstuhl. Alexander und Shelly waren befreundet, aber die beiden anderen kannten sich gegenseitig noch nicht richtig gut. Doch plötzlich ruckelte es! Der Fahrstuhl war steckengeblieben. Das Licht fing an zu flackern. Gruselige und grauenvolle Musik kam aus dem Lautsprecher. Das Geräusch aus dem Lautsprecher war so ein Knirschen.

Die Kinder setzten sich auf den eiskalten, dreckigen Boden. Das Kinderheim war früher mal ein Krankenhaus, deshalb war der Fahrstuhl etwas größer. Im Fahrstuhl gab es einen großen Spiegel. Es gab fünf Etagen und sehr viele Knöpfe. Die Kinder versuchten den Knopf zum Türenöffnen zu drücken, aber es geschah nichts. Sie wunderten sich sehr. Die Kinder und Jugendlichen hatten große Angst. Sie waren sehr unruhig. Und auf einmal merkten sie ein kleines Hungerspür. Alexander sagte mit einer ängstlichen Stimme: „*Was war das? Es ist so gruselig, ich habe Angst! Warum flackert das Licht so?*“ Es fühlte sich furchtbar an. Alle Kinder und Jugendlichen riefen: „*Hilfe, Hilfe, Hilfe!*“ Sie hatten richtig große Angst. Sie wussten auch nicht, was sie machen sollten. Langsam verließen sie die Kräfte.

Besonders Shellys Kräfte neigten sich langsam zum Ende, und aus Erschöpfung lehnte sie sich an die Wand. Dabei kam sie aus Versehen an alle Fahrstuhlknöpfe. Oh, was war denn das?

Plötzlich passierte etwas, mit dem keiner gerechnet hatte. Die nervende Fahrstuhlmusik, die die ganze Zeit gedudelt hatte, ging auf einmal aus. Kurz darauf ging das flackernde Licht aus. Dann drehten sich alle zu den Knöpfen um und waren verwundert, dass einer besonders leuchtete. Und drauf stand: VERGANGENHEITS-KNOPF. „*Shelly, was hast du gemacht!*“, schrie Jojo aufgeregt und Alexander fing an

zu weinen. *„Ich habe Angst“*, wimmerte Alexander und klammerte sich ganz doll am Handlauf des Fahrstuhls fest.

Im Fahrstuhl war es dunkel und ganz still. Dann wurde es auf einmal im Spiegel hell. Alle sahen, was früher passiert war in der Vergangenheit von Shelly. Sie sahen den Autounfall von Shelly und ihren Eltern, die leider bei dem Unfall gestorben sind. Shelly war verletzt und das Auto kaputt. Plötzlich kam eine ältere Frau und begann Erste Hilfe bei Shelly zu leisten, und sie rief einen Krankenwagen. *„Wir kennen diese Frau doch von irgendwoher!“*, rief Kim, *„Aber wir wissen es nicht.“*

Plötzlich veränderte sich das Bild im Spiegel. Auf dem leuchtenden Knopf stand jetzt: ZUKUNFTSKNOPF. Shelly drückte den Zukunftsknopf und sah, wie schön ihre Zukunft aussehen würde: Sie hat ein glückliches Leben, hat tolle Freunde, es könnte nicht besser werden.

Alle waren richtig vertieft und plötzlich ging alles wieder weg und alle waren verwundert. *„Hat es jemand von euch ausgemacht?“*, fragte Shelly. Alle sagten: *„Nein, haben wir nicht!“*

Alle hatten Hunger und konnten es einfach nicht mehr länger aushalten, in diesem Fahrstuhl festzustecken. *„Wären wir doch lieber draußen geblieben“*, sagten sie.

Nach Shelly wollte auch Kim die Zukunft sehen. Kim drückte alle Knöpfe, um die Zukunft zu sehen, aber es klappte nicht. Sie schlug auf die Knopfschaltleiste. Die ganze Zeit. BUMM, BUMM, BUMM. Der kleine Alex weinte. Es war zu viel. Die anderen beruhigten Alex, doch Kim fing an zu weinen. Da bewegte sich der Fahrstuhl. Alles war dunkel. Doch auf einmal war was im Spiegel! Kim muss aus Versehen beim Schlagen auf den Knopf gekommen sein. Da war die Vergangenheit von Kim. Kim und ihre Eltern waren im Wohnzimmer und sprachen. Die Mutter sprach zuerst: *„Kim, Papa und ich lassen uns scheiden. Wir lieben dich immer noch“*. Dann sagte Kims Papa: *„Es ist nicht wegen dir, sondern weil ich mich neu verliebt habe und ich nicht Mama oder dir wehtun will. Aber wir werden uns dennoch immer sehen.“* Kim sagte in der Gegenwart: *„Stimmt, ich erinnere mich an die Situation. Kurz danach bin ich ins Kinderheim gekommen.“*

Dann sah man ein neues Bild, ein paar Monate später.

Kim wollte keine Kleider tragen. Sie wollte Hosen tragen. Sie war im Bad halbnackt und beobachtete sich selbst im Spiegel. Für das Alter, in dem sie war, war sie sehr fortgeschritten. Sie bekam die Merkmale einer Frau. Sie fühlte sich nicht wohl. Sie

nahm sich eine Schere und schnitt ihre schönen langen blonden Haare ab. Auf einmal kam ihre Mutter rein und erschrak. Sie sagte: „*Kim, was hast du bloß getan?!*“ Kim war sauer und sagte: „*Mama, raus hier!*“ In den nächsten Tagen war die Mutter sehr komisch zu Kim. Sie stritten sich sehr oft. Der Vater hatte sie vergessen oder besser gesagt: Er mochte es nicht, dass sie sich wie ein Junge anzog oder so aussah. Kim bekam Depressionen. Sie verletzte sich selbst und machte viel Scheiß, was für ein so junges Alter ungewöhnlich war (Kim ist da 11 Jahre alt). Kim wollte glücklich sein. Die Mutter kam nicht mehr mit Kim zurecht. Sie schleppte Kim zum Jugendamt und sagte: „*Ich kann nicht mehr mit der Göre! Ich lasse sie jetzt hier. Macht, was ihr wollte mit ihr.*“ Kim weinte sehr. Da war eine Frau und tröstete sie. Sie sagte: „*Alles wird gut, wir schaffen es gemeinsam.*“

„*Moment mal! Die Frau kommt mir bekannt vor. War sie nicht schon mal bei mir?*“, meinte Shelly. Jojo sagte: „*Stimmt, aber wir kennen sie auch noch von woanders. Aber ich komme nicht drauf, von wo.*“

„*Jetzt drück ich aber den Zukunftsknopf – weg mit der Vergangenheit!*“

Im Spiegel erschien ein großer Weihnachtsbaum, darunter stand ein langer Tisch mit leckerem Essen. Draußen schneite es, Alex, Kim, Jojo und Shelly saßen am Tisch und lachten. Seit vielen Jahren feierten sie zusammen Weihnachten. Sie hatten sich nie aus den Augen verloren und waren beste Freunde.

„*Komisch! Mit euch werde ich also Weihnachten feiern?*“ staunte Kim. Die anderen schauten ebenso verwirrt.

Auf einmal ruckelte es und die Lichter gingen wieder an. Im Fahrstuhl war es so kalt wie an einem Weihnachtstag.

Langsam wurde die Luft sehr stickig. Shelly hatte einen komischen Geschmack im Mund. Sie kämpfte mit der Übelkeit. „*Mir ist schlecht! Ich hab soooo Hunger.*“

Kim stampfte auf den Boden: „*So ne Scheiße, wir müssen raus hier!*“

Alex zitterte und zitterte, dass er richtig Angst bekam.

Jojo reichte es jetzt und er drückte den Vergangenheitsknopf.

In Spiegel erschien ein Krankenhauszimmer: Weiße Wände, Betten, Nachttische, ein Fernseher an der Wand. In einem der Betten lag ein kleines, schmales etwa fünfjähriges Kind. Das Gesicht war blau und über der Nase klebte ein Pflaster. Der linke Arm war eingegipst. Ganz klein und zart sah es aus.

Jojo erschrak und schlug die Hände vors Gesicht. „*Das bin ja ich!*“

Die anderen schauten verstört. Jojo schluckte.

„Ich lag damals dort, weil mein Vater völlig ausgeflippt ist. Das alte Krankenhaus ist heute übrigens unser Kinderheim.“

Im Spiegel ging die Krankenzimmertür auf. Die Stationshilfe kam mit Eimer und Lappen herein. *„Hallo, du! Wer bist du denn? Ich heiße Renate.“*

„Jojo“ flüsterte das Kind.

„Möchtest du etwas Eis für dein Gesicht und vielleicht eins für deinen Magen?“, fragte Renate.

Jojo nickte dankbar.

Renate sagte: *„Gut, welche Sorte willst du denn haben?“*

Jojo sagte mit sanfter Stimme: *„Bitte einmal Vanilleeis.“*

Renate schmunzelte und brachte Jojo das Eis und Jojo freute sich.

„Irgendwoher kenn ich die“, überlegte Jojo laut. Die anderen stimmten ihm zu.

Kim schaute Jojo lange an. Dann umarmte Kim Jojo. Jojo fühlte sich gleich besser.

Und Jojo drückte den Zukunftsknopf und alle sahen Jojo, der einige Jahre älter als jetzt war, mit vielen anderen jungen Menschen im Schwimmbad rumtollen. Sie lachten. Am Kiosk warteten sie und freuten sich auf ihre Currywurst mit Pommes und Ketchup und Mayo.

Shelly stöhnte: *„Pommes!“* Die vier merkten jetzt wieder, dass sie immer noch im Aufzug steckten. Die Musik, die sie ganz vergessen hatten, wurde gefühlt noch lauter und nerviger.

Das Licht flackerte im Aufzug ab und zu auf. In diesen Momenten konnte Alexander etwas sehen. Ansonsten war der Aufzug komplett dunkel. Das war jedoch ein großes Problem für Alexander, denn er hatte im Dunkeln Angst. Er kauert sich in eine Ecke ein und fragte sich, was er tun sollte. Alexander sah das Licht vom Knopf, das dauerhaft blinkte. Es gab ihm den Mut, über seinen Schatten zu springen. *„Ich schaff das! Ich habe Mut und bin stark“*, flüsterte er zu sich. Langsam tastete er sich voran. Er ging einen Schritt voran, wenn das Licht aufblinkte, aber wenn es aus war, dann stoppte er. Langsam, aber sicher näherte er sich dem Knopf. Endlich erreichte er den Knopf und drückte ihn. In dem Moment, als Alexander den Knopf betätigte, erschien ein Bild im Spiegel, das Alexander noch allzu gut kannte. Der Junge sah sich als kleines Kind, vielleicht vier oder fünf Jahre alt. Er wollte dort nicht sein. Er wusste nicht, warum er dort war. Er hatte doch nichts gemacht. Schon wieder saß er im Keller. Ganz allein, ohne Licht. Zum Glück lag da noch die alte, kuschlige, karierte

Decke, in die er sich hineinkuschelte. Nach einer Weile gewöhnten sich seine Augen an das Dunkle. Da war wieder der Schatten, der ihm so Angst machte! Das Monster war wieder da und schien immer näher zu kommen. Panisch tastete er sich im Dunkeln herum. Was war das? Warum war es so hart? War es eine Taschenlampe oder war es was anderes? Ja, es war eine Taschenlampe. Hoffentlich funktionierte sie auch. Langsam schob er den Schalter nach oben. Ein Lichtkegel schien in den Raum. Ja, die Taschenlampe funktionierte. Nun war Alexander erleichtert. Das Monster entpuppte sich als Kartons und ein Staubsauger. Plötzlich war der Spiegel wieder normal. *„Wie wird meine Zukunft sein?“*, fragte sich der achtjährige Junge. *„Drück den Knopf!“*, rief ihm Kim aufgeregt zu. Zögerlich drückte er den Knopf. Sogleich veränderte sich wieder die Spiegeloberfläche und zeigte eine Gruppe von Kindern, die um einen jungen Mann herumsaßen. Es war dunkel, einige Kinder sahen ängstlich aus. Ein Lagerfeuer brannte. Hinter der Gruppe waren Zelte zu erkennen. Beruhigend sprach der Mann auf die Kinder ein und schien sie zu trösten. Auf dem T-Shirt des Erwachsenen klebte ein Namensschild. Überrascht rief Jojo: *„Alex, Alex, da steht dein Name! DU bist der Mann, der die Kinder im Dunkeln beruhigt!“* Ein Lächeln huschte über Alexanders Gesicht. *„Das macht Hoffnung!“* Das Spiegelbild verschwand.

Im Fahrstuhl wurde es wieder hell. Die schreckliche Musik fing wieder zu dudeln an. Shelly verdrehte die Augen. Jojo grinste. Auf einmal ruckelte es. Etwas kratzte an der Tür. Eine Stimme klang dumpf durch die Tür: *„Hallo! Ist da jemand drin?“*

Die Kinder schrien so laut sie konnten: *„Jaaaa, Hilfe!“*

Plötzlich ging die Fahrstuhltür auf. Draußen stand Renate, die Hausmeisterin.

„Hallo, ach ihr seid das! Ihr Armen! Wie lange seid ihr hier schon drin? Wie geht es euch? Ist jemand verletzt?“ Mit offenen Mündern starrten die Kinder Renate an. *„Alles ok. Aber du, du kommst in unseren Geschichten vor! In allen unseren Geschichten! Das ist irgendwie creepy.“* sagte Kim. Die anderen nickten. *„Aber du warst immer zur Stelle und lieb“*, meinte Alex. *„Renate! Unsere Hausmeisterin! Endlich wissen wir, woher wir dich kennen!“*

Renate lächelte. *„Ich habe gehört, dass ihr achtmal den Notfallknopf gedrückt habt.“*
„Ach, und wir dachten, das wären der Vergangenheitsknopf und der Zukunftsknopf!“
 Aber es war sowieso egal, was das für ein Knopf war. Hauptsache, man hatte eine glückliche Zukunft.